

Vom Kreckelhof zum Wohnheim Kreuzstrasse

Der Kreckelhof wurde vor knapp 100 Jahren dank einer Schenkung des vermögenden Kaufmanns Arthur Schiess erbaut und diente bis 1981 als Arbeitserziehungsanstalt für «entgleiste Menschen». Seit 1983 finden dort Menschen ein Zuhause, die sonst nirgends einen Platz finden.

HERISAU. Eine in Aussicht gestellte Geldschenkung bildete vor 100 Jahren den Auslöser zur Errichtung des Kreckelhofs. Gönner war der in St. Gallen wohnhafte Gemeindeglieder und vermögende Textilunternehmer Arthur Schiess (1842–1917). 1913 verständigte sich der Gemeinderat von Herisau mit diesem auf eine Erneuerung des Bürgerasyls und die Errichtung einer Arbeitserziehungsanstalt. Einerseits sollte damit der Weg geebnet werden, um ruhigen alten Leuten einen angenehmen Lebensabend in einem zeitgemässen Bürgerheim zu ermöglichen. Andererseits beabsichtigte man bis anhin, im Bürgerasyl untergebracht «alkoholabhängige, liederliche und arbeitscheue Fürsorgeabhängige» in einer neuen Einrichtung zu versorgen. Im Dezember 1913 stimmten die Stimmberechtigten der Gemeinde Herisau über die «Errichtung der Arbeits- und Erziehungsanstalt Kreckelhof und die Umgestaltung des Bürgerasyls» ab. Die Empfehlung des Gemeinderates lautete: «Mit der Bewilligung der Errichtung der neuen Anstalt ermöglicht Ihr uns, an die Aufgabe heranzutreten, entgleiste Menschen zu brauchbaren Gliedern der Gesellschaft zurückzugewinnen.»

Heimatstil-Architektur

Nach dem Ja an der Urne wurde das Vorhaben umgehend realisiert. Grundlage bildeten die von Gemeindebaumeister Alfred Ramseyer (1884–1957) ausgear-



Wird bald hundert Jahre alt: Der Kreckelhof in Herisau.

Bild: mge

beiteten Baupläne für Wohngebäude und Wirtschaftsgebäuden im zeitgemässen Heimatstil. Das Hauptgebäude bot Raum für 40 Bewohner, dazu kam eine Wohnung für die Verwalterfamilie. Im Nebengebäude waren die zum Betrieb notwendige Mosterei und Holzspalterei untergebracht. Der Stall und eine separate Schweinestallung vervollständigten das Bild. Und wie stand es um den grosszügigen Stifter, der bereits wenige Jahre zuvor die Errichtung der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt (heute Psychiatrisches Zentrum Appenzell A. Rh.) mit ermöglicht hatte? «Der Wunsch, den er in seiner Schenkungsurkunde ausgesprochen, dass es ihm vergönnt sein möchte, die Verwirklichung des Werkes noch mit eigenen Augen zu sehen, ging in Erfül-

lung. Im Frühjahr 1915 konnte die Anstalt Kreckelhof bezogen werden; sie bildet eine Zierde der Gegend und ein Denkmal des grosszügigen Gemeinnützigkeits-



Bild: Kantonsarchiv

Arthur Schiess

sinnes seines Stifters Arthur Schiess», so der Biograph.

Verwaltung und Insassen

Von Beginn bis zur Auflösung wurde der Kreckelhof als Gemeindebetrieb geführt. Die Aufsicht hatte der Gemeinderat, und die Kreckelhofkommission besorgte die Administration. Die Leitung oblag dem Anstaltsleiter und seiner Ehefrau. Beide zusammen hatten «ihre ganze Zeit und Kraft der Anstalt und der ihnen gestellten Aufgabe zu widmen», so das Reglements für die Arbeits- und Erziehungsanstalt Kreckelhof aus dem Jahre 1915. Der Kreckelhof hatte von 1915 bis 1981 mit Friedrich Keck, Walter Rudolf und Emil Kern nur drei Verwalter. Sie waren keine Sozialarbeiter oder Sozialpädagogen, sondern primär land-

wirtschaftliche Fachpersonen. Entsprechende Fähigkeiten wurden zu ihrer Zeit besonders hoch eingeschätzt, zumal in Verbindung mit dem Kreckelhof ein grosser Landwirtschaftsbetrieb zu führen war. Die Bewohner der Anstalt, die als Insassen bezeichnet wurden, waren einer rigiden Hausordnung unterworfen. Soweit arbeitsfähig, waren sie ganztags beschäftigt, wobei neben der Kehrtafelabfuhr stets viel Arbeit im Landwirtschaftsbetrieb zu erledigen war. Während des Bestehens der Anstalt haben viele hundert Männer einige Tage bis viele Jahre im Kreckelhof gelebt. Sie waren primär Gegenstand amtlicher Statistiken und als Individuen kaum je ein Thema.

Schliessung Ende 1981

Ende der 1970er Jahre wurde der Kreckelhof Gegenstand öffentlicher Debatten. Die Geschäftsprüfungskommission der Gemeinde setzte im Herbst 1978 eine Untersuchungskommission ein. Ihr ein Jahr später vorgelegter Bericht führte im Einwohnerrat Herisau und darüber hinaus zu einer breiten Debatte und im Endergebnis zur Aufhebung des Anstaltsbetriebs per Ende 1981. Nach der Schliessung und einigen Diskussionen über die zukünftige Verwendung des Hauses setzte sich die Idee durch, dort Menschen ein Zuhause zu geben, die sonst nirgends einen Platz finden. Das Patronat für die neue Institution übernahm die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (AGG). Erste und bis heute amtierende Präsidentin des Trägervereins Wohnheim Kreuzstrasse wurde Anita Dörler. Nach einer schwierigen zweijährigen Startphase übernahm im Jahre 1985 Christiane Kühn die Heimleitung. Sie und ihre seit 2006 amtierende Nachfolgerin Barbara Auer haben, zusammen mit den Mitarbeitenden, das Wohnheim zu einer weitherum anerkannten und geschätzten Institution gemacht.

Peter Witschi/Jürg Bühler

JOURNAL

Gottesdienst auf der Schwägalp

SCHWÄGALP. Kommenden Sonntag, 25. August, findet um 9.45 Uhr ein Gottesdienst auf der Schwägalp statt. Für die musikalische Umrahmung sorgt die Singgruppe Gaudiamus.

Appenzeller Zeitung

Tagblatt für die Kantone Appenzell Auserrhoden und Appenzell Innerrhoden 183. Jahrgang

Verlag: Appenzeller Medienhaus AG

Verleger: Marcel Steiner

Redaktionsleiter: Patrik Kobler (pk)

Redaktion: Roger Fuchs (rf), stv. Redaktionsleiter; Bruno Eisenhut (bei), Blattmacher; Ueli Abt (ua); Monika Egli (eg); Michael Genova (mge); Mea McGhee (mc); Julia Nehmiz (miz); Alexa Scherrer (lexi).

aplpaus: Andy Lehmann (ale).

Fotografien: Martina Basista (mab).

Redaktionsadresse: Appenzeller Zeitung, Kasernenstrasse 64, Postfach 61, 9101 Herisau
Telefon 071 353 34 34, Fax 071 353 34 35
E-Mail: redaktion@appon.ch

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Abonnementdienst:

Telefon 071 354 64 44, abo@appon.ch

Einzelverkaufspreis Fr. 3.50

Abo jährlich Fr. 425.–

halbjährlich Fr. 225.–

vierteljährlich Fr. 115.–

(Preise inkl. MWST.)

Inserate:

Publicitas AG, Poststrasse 7, 9102 Herisau

Telefon 071 353 34 34, Fax 071 353 34 35

herisau@publicitas.ch, www.publicitas.ch

Verkaufte Auflage: 13 270 Exemplare

WEMF 2012

«Einsamkeit ist Gift für die Seele»

Im Wohnheim Kreuzstrasse möchten Heimleiterin **Barbara Auer** und ihr Stellvertreter **Otmar Kappenthuler** psychisch kranken Menschen ein Zuhause und eine Gemeinschaft bieten.

Frau Auer, Herr Kappenthuler, was bedeutet Ihnen das bevorstehende 30-Jahr-Jubiläum?

Barbara Auer: Die Vorbereitung des Fests nimmt viel Zeit in Anspruch, wir freuen uns aber, dass sich so viele angemeldet haben. Es ist auch ein guter Zeitpunkt, um innezuhalten. Unsere Kontinuität war immer eine unserer Stärken. Wenn wir unsere Institution jedoch erhalten wollen, dann muss sie sich verjüngen. Wir brauchen junge Betreuerinnen und Betreuer.

Otmar Kappenthuler: Ein Bewohner lebt seit 30 Jahren hier, viele seit über zehn Jahren. Dieses Haus soll ein Zuhause für lange Fristen sein.

Braucht es das Wohnheim heute noch?

Auer: Die Beispiele zeigen: Es besteht ein Bedarf für langfristige Wohnmöglichkeiten. Wir sind durch die Jahre im Durchschnitt zu über 90 Prozent belegt. Viele unserer Bewohner leiden unter

Angst und Einsamkeit. Einsamkeit ist Gift für die Seele. Deshalb tun den meisten das Zusammenleben hier sehr gut.

Wie hat sich Ihre Institution in den vergangenen Jahren verändert?

Kappenthuler: Früher gingen unsere Bewohner häufiger aus-

wärts arbeiten. Heute sind sie weniger leistungsfähiger und gehen vielleicht einmal pro Woche arbeiten. Die von uns betreuten Alkoholiker und Obdachlosen waren früher stärker integriert.

Auer: Die Bewohnerschaft hat sich vereinheitlicht. Als ich anfang,

lebten hier im Winter Sennen, Obdachlose, Alkoholiker, Drogen-süchtige, Asylbewerber und einige nicht therapierbare Schizophreniker. Heute haben alle Bewohner mit einer Ausnahme die Diagnose «chronische Schizophrenie». Im Wohnheim ist es dadurch friedlicher geworden, aber auch anspruchsvoller.

Sind Sie im Wohnheim eine grosse Familie?

Auer: Ich finde, wir haben es hier besser als in einer Familie. Wir haben andere Möglichkeiten, die Konflikte auszutragen. Unsere Bewohner duzen wir bewusst nicht. Es ist wichtig, eine gewisse Distanz zu wahren. Wir verspüren aber durchaus immer wieder Gefühle der Verbundenheit.

Interview: Michael Genova

Am Samstag, 24. August, findet um 8.15 Uhr im Krombachsaal eine Fachtagung statt. Ab 13 Uhr lädt das Wohnheim im Innenhof zum Mittagessen mit Unterhaltung ein.



Bild: mge

Die Heimleitung: Daniel Staub, Betreuer, Barbara Auer, Leitung, Otmar Kappenthuler, stv. Leitung, Urs Frunz, Gärtner und Martin Grogg, Koch.

Brosmete



Auf in die Natur

«Hüt gömmer chli veruse!» – meine früheren Sonntage wurden stets auf die gleiche euphorische Art und Weise angekündigt. Die Kinder sollten an die frische Luft, am besten an die Bergluft, sich bewegen (damit wir am Abend auch schön müde waren) und im gleichen Zuge die Umgebung und die Hügel ums Haus besser kennenlernen.

Unter blauem Himmel über idyllisch grüne Wiesen spazieren, Vögel zwitschern hören und Ausblicke geniessen – die Sonntagsspaziergänge waren ein gefürchteter Zeitvertreib. Wie gerne wären wir einfach zu Hause geblieben, hätten uns von der zehrenden Schulwoche ausgeruht, vielleicht mit «Paint» auf Papis PC ein Kunstwerk gestaltet, eine Barbie-Villa entworfen, einen Frisiersalon eingerichtet oder «Die Sims» gespielt... Doch die frische Luft war wichtig, und wir taten unseren Eltern den Gefallen – wenn auch unter Murren –, immer wieder Sonntag um Sonntag rafften wir uns aufs neue auf. Auf in die Natur. Was nun diesen Sommer mit mir geschehen ist, kann ich mir nicht recht erklären. Das grandiose Wetter, die Natur, die farbenfrohen Alpweiden, die erfrischenden Bäche, die Ruhe – das Draussensein. Das Wandern und Naturspazierfieber hat mich gepackt. Unmittelbar und überraschend. Ich schnürte meine guten Schuhe, packte Wasser, Äpfel und einen Regenschutz ein und marschierte los. Auf's Gratwohl, der Nase und den Wanderwegen entlang, und ich kann es meinen Eltern nicht länger verkennen: Wir leben wirklich an einem wunderschönen Flecklein Erde. Und auch wenn meine potenziellen Kinder in Zukunft wohl ähnlich viel Motivation für Sonntagsspaziergänge aufbringen werden wie ich vor einigen Jahren – ich werde sie mitnehmen nach draussen und ihnen genau diese Plätze zeigen, die es auch mir angetan haben.

Annina Clavadetscher

JOURNAL

Gottesdienst beim Schulhaus

WOLFHALDEN. Kommenden Sonntag, 25. August, gelangt ab 11 Uhr beim Schulhaus Zelg ein katholischer Gottesdienst zur Austragung. Bei Regen findet der Anlass in der Marienburg statt.

Auskunft über die Durchführung gibt am Samstagabend ab 18 Uhr Tel: 071 886 61 20

Gottesdienst auf dem Gupf

REHETOBEL. Kommenden Sonntag, 25. August, findet ab 10.30 Uhr auf dem Gupf der Familiengottesdienst statt. Das Grueberchörl und das Bläserquartett der MG Rehetobel werden den Gottesdienst musikalisch umrahmen.